

# Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Noten-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe  
 Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Publikations-Organ des Deutschen Senefelder-Bundes und der ausserdeutschen Berufs-Vereine.

## Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

## Redaktion:

M. Obler, Leipzig, Seilerhaus, Wurzenstr. 121.  
 Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 54.  
 Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz.  
 Redaktionsschluss: Dienstag.

## Insertion.

Für die dreispaltige Pettzelle oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Bekanntmachungen.

**Leipzig, Keramik.** Wegen Einführung einer rigorosen Fabrikordnung (Firma Schmollig) drohen Differenzen auszubrechen. Man bleibe fern.

**Düsseldorf (Chemigraphen).** Infolge Massregelung in Firma L. Schwann ist Zuzug fern zu halten.

**Hannover-Lithographen.** Erkundigung einziehen. Wasserkampf & Robl. (Hannov. Buch- und Steindruck-Werke). — Ebenso bei Stellungannahme Erkundigungen einziehen. Fa. Pokrantz (früher Klindwort & Winkelströtter).

## Gesperrt für Lithographen u. Steindrucker:

Firma Hugo Grobben, Solingen.  
 Firma K. Schnabel, Ludwigsburg.  
 Firma Geissendörfer, Karlsruhe.  
 Firma C. Obrist, Lichtdruckerei, Karlsruhe.  
 Firma Ernst Rennert, Aussig.  
 Firma Obchodni Zalozna, Blechemballage-Fabrik und Firma Böhm, Prag-Karolinenthal-Böhmen.  
 Firma Grün, Kolding (Dänemark).  
 Firma Weingartner, Wien, für Chemigraphen.  
**Vor Stellungannahme sind stets Erkundigungen einzuziehen; besonders nach:**  
 Bielefeld, Cassel, Darmstadt, Duisburg, Düsseldorf, Emmerich, Frankfurt a. M.-Lichtdr., Hamburg-Altona, Heilbronn, Hannover, Jena (Firma Paul Weisse), Koblenz, Köln, Kötzschenbroda (Chemigr.), Kiel, Lüdenscheid, Meiningen, Mühlheim, Nürnberg (Lichtdrucker), Offenbach, Offenburg, Strassburg-Lichtdr. u. Lith., Wiesbaden, Braunschweig, Göppingen in Württbg.

Wien. In der Cigaretten-Papierfabrik Christ. Schütz, Wien, stehen die Lithographen und Steindrucker im Ausstand wegen Einführung des 9-Studentags und Feiertagsbezahlung.

## Schweiz.

Chemigraphen, Zeichner und Lichtdrucker sind ersucht, vor Stellungannahme in Genf in keinem Falle zu versäumen bei M. Mantel, St. Pierre 17, Lausanne, nähere Informationen zu erfragen.

## Beitragsserhöhung.

Früher als bisher regt sich an allen Ecken und Enden in Schrift und Wort über die Fragen, die uns vornehmlich auf der in diesem Jahre stattfindenden Generalversammlung des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen beschäftigen werden. Und das ist gut so!

Mit dem Steigen der Mitgliederzahl stieg erfreulicherweise die Anteilnahme des einzelnen an den Vorgängen innerhalb unseres Vereins und es kann im Interesse desselben nur gewünscht werden, dass diese Regsamkeit weitere Fortschritte macht zu Nutz und Frommen der Gesamtheit.

Schon wenige Monate nach Stattfinden der Halleschen Generalversammlung, als die wirtschaftliche Krise mit aller Schwere auf der ar-

beitenden Bevölkerung lastete, als unsere Kollegen in Massen zur Arbeitslosigkeit verdammt waren, wurden vereinzelte Stimmen laut, dass diese Krisenzeit für unseren Verein eine Feuerprobe bedeute. Einerseits fürchtete man infolge der erhöhten Beitragsleistung ein Zurückgehen der Mitgliederzahl, eine Furcht, die bisher noch jedesmal bei gleicher Massnahme ihre Befürworter fand; andererseits war man besorgt, dass unsere Einnahmen infolge der hohen Anforderungen (Arbeitslosen-, Umzugs- und Reiseunterstützung) die an sie gestellt wurden, mit den Ausgaben nicht gleichen Schritt halten könnten. Die Wirklichkeit hat uns des Beweises entzogen. Nicht Mitgliederflucht, sondern Zunahme um 50 Proz. ist zu verzeichnen, ebenso sind unsere Kassenverhältnisse günstiger geworden. Haben wir mit dem Vorerwähnten die Feuerprobe schon bestanden? — Nein! — Wenn wir auf den Standpunkt des Nur-Unterstützungs-Vereins kommen wollen, könnten wir ohne weiteres obige Frage bejahen; wir brauchten dazu unsere Unterstützungszweige nur den tatsächlichen Verhältnissen anzupassen, da diese nach mehrjähriger Erfahrung noch Mängel aufweisen. Aber kann es denn nur darauf ankommen, eine Unterstützung statt sechs nun acht oder mehr Wochen oder bei längerer Mitgliedsdauer höhere Umzugs- und Reisekosten zu zahlen wie bisher? Ganz gewiss hat sich herausgestellt, dass Unterstützungsdauer und Unterstützungssätze nicht im Einklang stehen mit den tatsächlichen Verhältnissen und alle, die während der Krisenzeit in den Arbeitsnachweisen unserer Druckzentren Gelegenheit hatten einen Einblick in die Not und das Elend zu bekommen, welche trotz unserer bisherigen Unterstützungen noch vorhanden sind, werden bezeugen, dass hier eine Reform am Platze ist. Diese Reform muss geschaffen werden.

Mit dem Ausbau unserer Unterstützungszweige hätten wir vorerst unsere Aufgabe als Unterstützungsverein erfüllt. Wollen wir Halt machen, wollen wir, dass es rückwärts geht, wollen wir uns begnügen, dem Staat die Fürsorge der Arbeitslosen, der Opfer des kapitalistischen Wirtschaftssystems abzunehmen, so könnten wir uns auf unseren Lorbeeren ausruhen. Wir müssen in unserer Genügsamkeit dann allerdings unser Statut gründlich revidieren, denn der Satz: »Allseitige Wahrung der Interessen der Mitglieder und Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen« sowie im gleichen Paragraph die Sätze a, b und c hätten gar keinen Sinn mehr. Leider waren wir infolge des wirtschaftlichen Niederganges gezwungen, uns bezüglich Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen in den letzten Jahren Beschränkungen aufzuerlegen; diesen Zustand können wir aber nicht bis in alle Ewigkeit andauern lassen.

Die nächste Zeit kann uns ernste Kämpfe bringen; obwohl wir solche nicht wünschen, müssen wir doch dazu gerüstet sein. Vor kurzer

Zeit ist die Tarifvorlage eingereicht; zeigen wir bei Durchführung dieser, dass es uns ernst ist mit dieser Forderung, so haben wir im vorhinein eine günstige Position. Den Ernst zeigen wir aber am besten, wenn wir unserem Kampffonds neue Mittel zuführen. Also Beitrags-erhöhung!

Es ist durchaus richtig, wenn die Gegner dieser Erhöhung anführen: »Mehr Kommunal-, mehr Staatssteuern, mehr Krankenkassenbeiträge und mehr Miete, mehr für Lebensmittel und Kleidung; überall sollen wir mehr zahlen; sind denn unsere Löhne in gleichem Masse gestiegen, dass wir nun auch noch 10 Pf. mehr an Organisationsbeitrag zahlen können?« Hier sitzt der Haken! Hier allein ist auch die Antwort auf alle diese Fragen zu finden. Alle diese vielen Mehr können nur durch das letzte Mehr paralytisch werden. Der Lohn ist nicht höher geworden, aber überall werden höhere Anforderungen bei gleichbleibendem Lohn an uns gestellt. Unser Lohn ist schon aus diesem Grunde gesunken. Weder Staat, noch Kommune, noch Krankenkasse, Hauswirt und Lebensmittelverkäufer rühren einen Finger, um uns eine höhere Lebenshaltung zu garantieren; nur wir selbst in der Gesamtheit, in der Organisation, können und wollen uns rühren, um den § 1 unseres Statuts Geltung zu verschaffen. Wir wollen nicht versumpfen, wir wollen kein Nur-Unterstützungs-Verein werden, und um deswillen brauchen wir die Beitragsserhöhung. Die Furcht, dass uns die Mitglieder um des einen Groschens willen den Rücken kehren, brauchen wir nicht zu hegen. Um einen Groschen handelt sich's pro Woche; nicht um mehr! Als man im Jahre 1894 den Beitrag um 5 Pf., von 15 auf 20 Pf., erhöhte, war das Geschrei um den Ruin unserer Organisation am grössten und wir hatten bei den 15 Pf. Beitragen viele, viele Papiersoldaten; heute ist's anders auch in dieser Beziehung. Bei jeder Beitragsserhöhung erhob sich derselbe Sturm und die Erfahrung hat uns gelehrt, dass es noch jedesmal ein Sturm im Glase Wasser war. Eine ganze Anzahl Gewerkschaften zahlen mehr Beiträge wie wir und an alle werden gleiche Anforderungen bezgl. Steuern, Krankenkasse etc. gestellt. Gerade diese Gewerkschaften beweisen uns, dass ihr Mitgliederbestand stabiler geworden ist. Dass sich in dieser Zeit, wo für uns die Notwendigkeit einer Beitrags-erhöhung eine Hauptfrage wird, gerade auch im Senefelder-Bund die Kalamität herausstellt, zur Sicherstellung der Invalidenkasse eine Beitrags-erhöhung vornehmen zu müssen, ist doch nicht unsere Schuld. Warum sollen wir denn darunter leiden? Warum soll denn der Fortschritt unserer Organisation darunter leiden? Warum fordern und bekommen denn alle andern und nur die Organisation soll bescheiden in der Ecke sitzen bleiben, obwohl durch diese das Mehr am rationellsten verwertet werden kann? So muss die Frage lauten.



sonderbare Ansichten hervortraten, die wohl wesentlich nichts Neues brachten, aber doch ein starkes Misstrauen gegen die Streikleitung und eine allgemeine tiefe Verstimmung widerspiegeln. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Hahn 1. Vorsitzender, Albu 2. Vorsitzender, Cloheim Kassierer, Demeter Schriftführer, Wüst Arbeitsnachweis, Hartmann Bibliothekar, Staenle und Fuchs Revisoren. Unter Verschiedenes werden die Zustände bei der Firma Schwann berührt. Dort sollten zwei Kollegen eine Frau anlernen. Als sie dies verweigerten, wurde ihnen gekündigt. Nach einigen Tagen ging ihnen der Bescheid zu, wenn sie sich entschuldigen und die Frau anlernen würden, wolle man die Kündigung zurückziehen. Die Kollegen wiesen diese Zumutung energisch zurück. Genannte Firma, welche unter der bekannten schwarzen Flagge und der Devise: »Zentrum ist Trumpf-segelt«, machte schon seit einer Reihe von Jahren die Organisation Schwierigkeiten, auch lehnte sie den Anschluss an die Tarifgemeinschaft der Chemigraphen ab. Sie ist in Folge dieser letzteren Aussperrung für Chemigraphen bis auf weiteres gesperrt. Es wurde hierauf von mehreren Koll. Klage gegen die »Graph. Presse« geführt. Dieselbe enthielt zum grössten Teil alle möglichen Artikel, welche man schon vor Tagen in den Zeitungen gelesen habe, aber die Berichte der einzelnen Filialen würden wegen Raummangel zurückgestellt. Unter anderem wurde auch die Einführung einer periodischen Präsenzliste, wie sie die Holzschneiderzeitung bringt, empfohlen und dürfte es die Aufgabe des Delegierten zur Generalversammlung sein, diese Ansichten energisch zu vertreten. Betreffs Regelung der örtlichen Feiertage, wurde eine Kommission gewählt, welche aus den Kollegen Albu, Vifers, Wüst und Huhn besteht. Schluss der Versammlung  $\frac{1}{2}$  Uhr. Zur gefälligen Notiz für auswärtige Kollegen: »Der Arbeitsnachweis Düsseldorf Filiale II gilt für ganz Rheinland und Westfalen«.

Hof-Göhlenau. Am Sonnabend, den 9. Januar fand in Pleschkes Gasthaus die erste Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Jahres- und Kassen-Bericht des letzten Quartals; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Verschiedenes. Kollege Lüders gab zunächst einen eingehenden Bericht über die Thätigkeit der jungen Zahlstelle Hof-Göhlenau, dass dieselbe in der Zeit ihres halbjährigen Bestehens schon viele Verbesserungen, Arbeitszeitverkürzung etc., zu verzeichnen hat und wünschte zum Schluss, dass dieselbe auch ferner weitergedeihen möge. Hierauf legte Kollege Böckler seinen Kassenabschluss vom letzten Quartal vor; derselbe wurde von den Revisoren geprüft und für richtig befunden, worauf dann dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Bei der darauffolgenden Neuwahl wurden gewählt: Als Vorsitzender Kollege Engelking, Kassierer Kollege Böckler, Schriftführer

Kollege Pospichal, als Revisoren die Kollegen Zimmer und Beicherl, welche sämtlich die Aemter annahmen. Unter Punkt Verschiedenes gab eine lebhaft debattirte über geschäftliche Angelegenheiten, hierauf wurde mit einem Hoch auf die Zahlstelle um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr die Versammlung geschlossen.

Leipzig, Sektion IV. Am 8. Januar hielt die Leipziger Lichtdrucker-Sektion ihre 1. Mitglieder-Versammlung dieses Jahres mit folgender Tagesordnung ab: 1. Abrechnung über das 4. Quartal 1903; 2. Tarifangelegenheiten; 3. Gewerkschaftliches. Der Vertrauensmann Kollege Pietzsch eröffnete dieselbe mit begrüssenden Worten an die Anwesenden und gab zum 1. Punkt der Tagesordnung einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge in der Sektion sowie über die Einnahmen und Ausgaben im 4. Quartal 1903. Dem Geschäfts- und Rechenschaftsberichte folgte man mit alseitigem Interesse, war doch daraus zu erkennen, dass auch hier die Kollegen sich immer mehr und mehr an den Verband anschliessen. Mit dem Wunsche, dass auch die noch unorganisierten bald der 76 Mitglieder zählenden Sektion beitreten möchten, schloss Kollege Pietzsch seine Mitteilungen und wurde ihm hierauf auf Antrag der Revisoren, die Kasse und Bücher in Ordnung gefunden hatten, von seiten der Versammelten Entlastung erteilt und der Dank für seine Arbeit ausgedrückt. Zum 2. Punkt nahm Kollege Marquart das Wort, der in ausführlicher Weise nochmals den am 1. Januar in Kraft getretenen Tarif besprach. Nach Erläuterungen der einzelnen Paragraphen und der Gründe, die ihn am 26. Oktober bewogen hatten, den Vereinbarungen im Namen der Leipziger Lichtdrucker zuzustimmen, kam er zu dem Resultate, dass, wenn auch dieses und jenes speziell für die Leipziger Kollegen keine Verbesserung bedeute, doch für die Allgemeinheit ein weiteres Sinken der Arbeitsbedingungen durch Annahme des Tarifs verhindert werde. Schliesslich sei doch jeder erstmalige Tarifaabschluss nur die Grundlage, von der aus zum Besten aller vorwärts gegangen werden könne. Des Weiteren unterzog er das Verhalten der Münchener Lichtdrucker einer Kritik und betonte, die Münchener hätten lieber vorher ihren Delegierten ordentlich instruieren sollen, wie weit er den Abmachungen zustimmen dürfe, als nachher die Beschlüsse der Allgemeinheit über den Haufen zu werfen. Zum Schluss seiner Ausführungen wies Kollege Marquart auf die Artikel über die Prozentarbeit in der »Graph. Presse« hin und hoffte, dass sie nicht nur von den Kollegen in Berlin, sondern auch von denen in Leipzig, Trier, Hamburg überhaupt von Allen beherzigt würden, die dieses überhöhte Lohnsystem haben. In der nun folgenden lebhaften Debatte, in der auch verschiedene Ansichten über die Tantiemearbeit zur Sprache kamen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

»Die heutige Versammlung stellt sich nach eingehender Debatte über das Verhalten der Münchener Lichtdruckersektion auf den Stand-

punkt, dass sie dasselbe betreffs Ablehnung des Tarifs entschieden missbilligt. Sie kann es nicht verstehen, dass die Münchener erst einen Kollegen autorisieren, einen Tarif mit abzuschliessen und dann nicht für das Vereinbarte eintreten wollen und geben der Sektion München zu bedenken, dass sie dadurch nicht die Interessen der Allgemeinheit fördern, sondern nur Zwiespalt in die Kollegenschaft bringen.«

Bei den nun folgenden Wahlen wurde Kollege A. Marquart, L.-Reudnitz, Viktoriastr. 14 als Kreisvertreter und Kollege H. Engelhardt, L.-Stötteritz, Leipzigerstr. 63 als Stellvertreter gewählt. Als Mitglieder des Tarifamtes wählte man die Kollegen Marree und Stelzer, als deren Stellvertreter die Kollegen Gnau und Liebing. Als Beisitzer zum Schiedsgericht wählte man die Kollegen C. Heyer und Otto Müller, als Stellvertreter H. Menzel und A. Müller und für den Arbeitsnachweis den Kollegen A. Morche, Schönfeld bei Leipzig, Kurze Gasse 9 III. Sämtliche Genannten wurden einstimmig gewählt und nahmen die Wahl an. Mit dem Wunsche, dass die Versammlungen in Zukunft immer so zahlreich besucht würden, schloss der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Leipzig. Am 21. Januar fand im Pantheon eine von 1200 Personen besuchte grosse öffentliche Versammlung aller Sektionen statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Anschluss an das Gewerkschaftskartell betreffend, giebt Kollege Obier eine kurze Uebersicht über den Verlauf der ganzen Angelegenheit und empfiehlt den Kollegen, da nun für unser Fernbleiben auch die letzten Hindernisse gefallen sind, den Wiedereintritt in das Kartell. Ein diesbezüglicher Antrag fand einstimmige Annahme. Im ferneren erklärt sich die Versammlung mit der Erhebung einer vierteljährlichen Extrasteuer zur Deckung der Kartellbeiträge einverstanden. Als Kartelldelegierte werden die Kollegen Haring, Steindrucker, Czech, Lithograph; Zinn, Chemigraph und Heschler, Lichtdrucker gewählt. Hierauf hält Kollege Sillier-Berlin sein mit starkem Beifall aufgenommenes Referat über: Die Einführung des Tarifes und Stellungnahme hierzu. Er konstatiert eingangs seines Referates das Einreichen des Tarifes bei den in Betracht kommenden Prinzipalverbänden und weist darauf hin, dass wir jetzt in den ausschlaggebenden Städten zu zirka 75% organisiert sind, davon steht der weitaus grösste Teil auf dem Standpunkte, dass wir der Einführung eines Tarifes näher treten müssen. Auch bei der Sonderorganisation der Lithographen mehrte sich die Zahl derer, welche dem Plane einer Tarifgemeinschaft freundlich gegenüber stehen. Ebenso giebt es bei unseren Prinzipalen eine ganze Anzahl, welche einer tariflichen Regelung unserer beruflichen Verhältnisse das Wort reden, da ja mit Einführung eines Tarifes vor allen Dingen auch ein Schlag gegen die Schutzkonkurrenz geführt wird. Von den Inhabern der 1500—1800 Ge-

und das Reich der Töne, das er durch die eigene Liebe zur Kunst dem Knaben erschloss, mag durch das freudeweckende, schmerzstillende Wesen der Musik die Grundlage geschaffen haben für die Tiefe des Gemüts, die Wärme des Gefühls und für die sonnige Heiterkeit in des Sohnes Herzen.

Und ein übriges, das die weitere Umgebung des Knaben, die alte Stadt Wien mit ihrem ganzen, nur ihr eigentümlichen Leben. Die spezifisch wienerische Lustigkeit und Lebensfreude, die graziose Leichtigkeit, mit der alles getragen wird, die Unmöglichkeit etwas schwer und drückend zu empfinden, das kindlichfrohe Zugreifen überall dort, wo sich die Gaben des Lebens bieten, das und alles andere, was nur der alten Kaiserstadt an der Donau eigentümlich ist, übte voll seinen Einfluss auf den Charakter und auf das Temperament dieses echten Wiener Kindes aus. Und dann darf auch der Umgang mit gleichgearteten Freunden nicht vergessen werden. Mit dem romantischen Lyriker Nikolaus Lenau und mit dem Lustspielpoeten Bauernfeld hat Schwind die Schulbank gedrückt. Mit beiden war er in inniger Freundschaft verbunden. Allerdings wurde der schwermütig düstere und ernste Lenau bald aus dem Freundeskreise verschlagen. Dafür waren aber die beiden anderen durch engste, freundschaftliche, fast geschwisterliche Beziehungen mit dem um einige Jahre älteren Franz Schubert verbunden, in dessen Liedkunst noch die in den Herzen aller drei lebende und webende Empfindsamkeit des 18. Jahrhunderts nachzitterte.

Auch der tief und schmerzlich berührende Tod des Vaters konnte in dem Knaben die durch Veranlagung, Erziehung und Umgang erzeugte, sonnige Herzensheiterkeit ebenso wenig bannen wie die Bedrängnis, in die die Familie durch den Verlust ihres Ernährers geraten war. Das Haus, am Fleischmarkt musste geräumt

werden und die Mutter siedelte mit den Kindern in Grossmütterchens Heim über, das den schönen Namen »zum Mondschein« führte, und dort spann sich das glücklichste Familienleben fort. Und trotzdem die Notlage auch hier immer mehr und mehr zunahm, so bewährte sich doch bei Schwind und seinen Anverwandten die durch die Musik beförderte Lebenslust aufs Beste.

Bis zum Jahre 1821 studierte Schwind an der Wiener Hochschule Philosophie. Ein reiches Wissen wurde ihm zu eigen, doch das Studium entsprach seiner Neigung nicht, es gewährte ihm keine Befriedigung. In ihm steckte Künstlerblut, und da er durch seine Veranlagung zur Karrikatur schon frühzeitig angefangen hatte, den Stift des Zeichners zu gebrauchen und zu beherrschen, zog es ihn mit aller Gewalt hin zur bildenden Kunst. Er entschloss sich, das philosophische Studium an den Nagel zu hängen. Er wollte Maler werden, und mit diesem Entschluss that er den ersten Schritt in sein ihm angeborenes Bethätigungsgebiet, das er mit Ernst, Zähigkeit und Ausdauer beschreiten wollte bis zu den höchsten Gipfeln des Ruhmes.

Vom Jahre 1821 bis zum Jahre 1823 besuchte er den Antikensaal der Wiener Akademie, und trotzdem er während dieser Zeit den Klassizismus der Mengs'schen Richtung aus vollem Herzen hassen lernte, so ging ihm doch die reine Formensprache der Antike, das »Gesetz der strengen Linies«, so in Fleisch und Blut über, dass er es sein ganzes Lebenlang nicht wieder los zu werden vermochte. Aber er wusste sich mit ihm abzufinden, es in seinen Dienst zu stellen, ohne selbst zum Sklaven dieses Gesetzes zu werden. Und während der gleichen Zeit besuchte er das Atelier Julius Schnorr's von Carolsfeld, der bekanntlich auch auf Ludwig Richter nicht ohne Einfluss geblieben ist, und unter dessen Einwirkung und durch die Freundschaft mit Lenau entwickelte sich Schwind zu

dem deutschen Romantiker, der sich uns aus seinen Werken offenbart, und zu dem »Karl Maria von Weber der Malerei«, als den er von dem Grafen Schack richtig und zutreffend bezeichnet wurde.

Während seiner ganzen Studienzeit kam Schwind aus der pekuniären Notlage nicht heraus. Er arbeitete und zeichnete Neujahrskarten und andere Sachen, um sich und seine Angehörigen über Wasser zu halten, und dabei kam er häufig mit dem ebenso bettelarmen Franz Schubert zusammen und die beiden Freunde trösteten sich gegenseitig in echt wienerischer Weise durch Musik und Gesang über die Misshelligkeiten des Lebens hinweg. Doch trotz des schweren Daseinskampfes schritt er rüstig fort in seiner Kunst, und als er als Vierundzwanzigjähriger nach München übersiedelte, da war seine Name in Künstlerkreisen schon bestens bekannt und er wurde sogar von einem Beethoven und einem Goethe beachtet. Doch auch hier konnte er der Not des Lebens nicht aus dem Wege gehen. Er suchte ihr zu begegnen, indem er Illustrationen zu den Werken seiner Freunde Duller, Bechstein und Spindler zeichnete. Als er aber dann ein von ihm ausgeführter Karton »David und Abigail« die Aufmerksamkeit des grossen Münchener Freskenschöpfers Peter von Cornelius auf sich zog, als ihm durch diesen die Ausschmückung des Münchener Stadtschlösses übermittlelt wurde, da hatte er die schwerste Zeit überstanden. Die Aufträge häuften sich und sein Leben floss sorgloser und ruhiger dahin.

Am Ende der dreissiger Jahre machte er eine Reise nach dem gelobten Lande der Malerei, nach Italien, von 1839 bis 1844 lebte er in Karlsruhe, dann in Frankfurt a. M., bis er 1847 als Akademieprofessor nach München zurückberufen wurde, wo er am 8. Februar des Jahres 1871 nach einem arbeits- und thatenreichen Leben seine hellen Künstleraugen für immer schloss.

schäfte in Deutschland sind zirka 450 organisiert. Dazu kommen aber die verschiedenen Lokalorganisationen. Besser wäre es allerdings, wir hätten eine umfassendere Prinzipalsorganisation vor uns, da sich die Durchführung eines Unternehmens, wie die Schaffung einer Tarifgemeinschaft, bedeutend einfacher gestaltet, wenn beide Teile gleich stark organisiert sind. Redner geht dann auf einzelne Positionen unseres Tarifentwurfes ein. Besonders tritt er dem Einwande entgegen, dass der Minimallohn zum Maximallohn werden könnte, dabei auf die Buchdrucker hinweisend. Nahezu 40000 Buchdrucker arbeiten im Tarif, davon 12000 zum Minimallohn gegen über 22000, welche zu höheren als den Minimallohnsätzen arbeiten. Auch in unserem Bereiche haben wir ein Beispiel in Hannover, wo trotz Minimallohn die höheren Löhne nicht gefallen, sondern gestiegen sind. Zum Schluss gab Kollege Sillier seiner Ueberzeugung Ausdruck, wenn alle Kollegen, Mann für Mann dahinter stehen, wir auch zu einem Tarife kommen werden, welcher unserem Berufe nur Ehre machen wird, wie uns ja unsere Berufsgenossen, Chemigraphen und Lichtdrucker, schon voraus gegangen sind. Eine längere Diskussion fand nicht statt und wurde nachstehende Resolution gegen 4 Stimmen angenommen:

Die am 21. Januar 1904 im Saale des Pantheon tagende, von 1200 Lithographen, Steindruckern und Berufsgenossen besuchte Versammlung erklärt sich mit der Einreichung des Tarifes an die Arbeitgeberorganisationen einverstanden und verpflichtet sich, mit aller Energie für die Durchführung des Tarifes einzutreten.

Unter »Gewerkschaftliches« gab Kollege Obier einen Bericht über den Schlussakt in Crimmitschau und fordert zu weiterer thatkräftiger Unterstützung der Opfer des Kampfes auf. Bei dieser Gelegenheit wurde auf die Haltung der bürgerlichen und sogenannten parteilosen Blätter hingewiesen und zu reger Agitation für die Volkszeitung aufgefordert. Nach Hinweis auf die Bücherkontrolle und einem Appell an die Kollegen, bei den in Aussicht stehenden weiteren Versammlungen möglichst vollzählig zu erscheinen, erreichte die imposante Versammlung ihr Ende.

### Gewerkschaftliches.

#### Der Stand des wirtschaftlichen Kampfes.

Ausserst erfreulich ist es anzusehen, wie eine Klasse von Berufsarbeitern, die bisher als die aller-rückständigste galt, (in Deutschland, nicht in Frankreich) sich zu rühren und aufzuraffen beginnt. Wir meinen die Schlachtergesellen, die plötzlich in Hamburg, Berlin, Preetz etc. eifrig und geschlossen gegen die skandalösen Missstände in den Fleischerieen vorgehen. In Preetz, wo sie ausgesperrt waren, haben sie leider zum Teil die Waffen strecken müssen: Sie sind bis auf wenige ausgewandert. In Hamburg jedoch erzwangen sie bereits in 200 Geschäften die Bewilligung ihrer Forderungen. Bei der Firma Nitzsche jedoch mussten 35 Gehilfen wegen schlechter Behandlung die Arbeit niederlegen. In Berlin wird der Kampf erst noch ernstlich losgehen. Ueberall regt sich ein gesundes, vielversprechendes Klassenbewusstsein, das vielmehr den heutigen erbärmlichen wirtschaftlichen Zuständen, als unserer Agitation zu verdanken ist. Aber es ist vorhanden und — das Weitere, (auch in anderen rückständigen Berufen) wird die Zukunft bringen! —

Interessant gestaltet sich die Lohnbewegung der Textilarbeiter in Mülhausen i. Th. Sie fordern Lohnerhöhung, Einführung des Neunstundentages, Freigabe des 1. Mai u. s. w. Waren die Fabrikanten anfangs entgegenkommend, so sind sie es nach dem Falle Crimmitschau's nicht mehr. Jetzt setzen sie sich aufs hohe Ross. Ein weiterer »Erfolg« der Scharfmacher und der Crimmitschauer Geistlichkeit!

Der Kampf im Schneidergewerbe nimmt erstere Formen an. Die Aussperrten in Weimar und Jena haben sehr unter Streikbrechern zu leiden, deren sich die Polizisten in rührender Fürsorge annehmen.

Die Aussperrung dehnt sich bereits auf Bremen und Leipzig aus. In Leipzig erreichten die Schneider in einem Geschäft durch ihre Einigkeit, dass die Firma den berechtigten Arbeitsvertrag zurückzog. Das gibt den anderen Mut und Kraft.

An sonstigen Streiks etc. dieser Woche sind noch zu melden: Die Zimmerer in Grönau sind schon wieder in den Ausstand getrieben, weil die Lohnkürzungen kein Ende nehmen. In Bremen traten sie am 27. Januar offiziell in die Lohnbewegung ein. Ebenso in Wiesbaden und Doberau. — Die Tischler in Zoppot, erst kurze Zeit organisiert, streiken, weil man ihnen eine Lohnerhöhung barsch ablehnte. Bei Christ & Quark in Gotha streiken sie, weil der Arbeitersausschuss gemässregelt wurde. — Die optischen Goldarbeiter bei Baumgard in Rathenow streiken, weil ihnen Lohnkürzungen bis zu 25% zugemutet wurden. In Oelze sind 35 Glasarbeiter gemässregelt worden. In Lübeck mussten 20 Schachtarbeiter bei Brehm wegen schlechter Behandlung die Arbeit niederlegen, ebenso in Wilsten die Kalkbudenarbeiter, während die Former in Hamburg bei Eleck einen ehrenvollen Vergleich eingingen. — Die Buchbinder in Hamburg erreichten Bewilligung ihrer Forderungen für 226 Arbeiter und Arbeiterinnen. In Berlin legten die Kartonagenarbeiter bei Standke & Polenski wegen erneuter Lohnabzüge die Arbeit nieder. Wegen unmenschlich langer Arbeits-

zeit streiken die Kutscher bei Fock & Lange in Breslau. Die Maler und Lackierer in Fuhrberg wegen Massregelungen und die Korkarbeiter bei Faltin in Breslau wegen Lohndifferenzen. In Berlin sind die Schlossergezwungen, wegen Tariffurchbrechungen der Arbeitgeber (die aus dem Neunstundentag einfach einen Zehnstundentag machen) ernstlich vorzugehen. Auch sie machten mit dem »Ehrenwort« der Unternehmer herzlich schlechte Erfahrungen.

### Berichtigung.

Nürnberg. In den Abänderungsanträgen zum Statut ist der Münchener Zusatzantrag zu § 15 nach Streichung des Wortes »gleichwertige« einstimmig angenommen worden.

Nürnberg. Dem Berichterstatter über die »Süd-deutsche Konferenz«, Kollegen W. Stuttgart, ist ein Irrtum unterlaufen, den ich richtig stellen möchte.

Der Antrag München zu § 15 des Statuts ist nicht in seiner ursprünglichen Fassung angenommen, sondern fand, nachdem ich mich gegen ihn wegen seiner Undurchführbarkeit ausgesprochen, wie folgt die Zustimmung der Konferenz:

»und zwar die volle Summe ihres bisher verdienten Lohnes. Zur Prüfung der Massregelung wird eine örtliche Kommission ernannt.«

Der Zwischensatz also, welcher lautet:

»Die Unterstützung wird so lange gezahlt, bis dem Mitgliede andere gleichwertige Stellung nachgewiesen ist.«

wurde von der Konferenz gestrichen.

O. Ries.

### Eingänge.

Die Schrift. Herausgeber Robert Moritz, Berlin N. 28. Der Herausgeber sagt in seinem Vorwort: »Die Schrift« ist für den Lithographen bestimmt, der die alten, guten Schriften nicht zur Genüge kennen gelernt hat, um selbständig den Tendenzen unserer Zeit entsprechende neue Formen zu zeichnen, ohne in krasse Uebertreibungen oder Verirrungen zu verfallen. — Wir können den Kollegen dieses Werk zur eigenen Anschaffung schon aus dem Grunde empfehlen, als ein ähnliches Werk, die Fortbildung der Kollegen anstrebend, in gleicher Form nicht existiert. Ganz besonders aber sollten es sich unsere Bibliotheken angelegen sein lassen, dieses Werk ihrem Bestand einzureihen. — Der Buchpreis (Ladenpreis) pro Doppellieferung beträgt 2,50 Mk., durch den Verein bezogen 2 Mk. Das ganze Werk umfasst 4 Doppellieferungen.

### Briefkasten der Redaktion.

Wegen Raummangel für No. 7 zurückgestellt: Korrespondenzen aus: Berlin V, Nürnberg, Leipzig (Schleiter), Rixdorf.

Für die Crimmitschauer Opfer gingen ein: Lahr 4. Rate 4,05, Coeslin 4,20, bereits quittiert 357,56, Summa 365,81 Mk.

### Anzeigen.

Achtung! Achtung!  
Verein der Lithogr., Steindr. u. Berufsgenossen  
sämtlicher Filialen Berlins.  
Sonntag, den 14. Febr., mittags 12 Uhr  
Grosse Matinee

Burgstr. 22. im Palasttheater. Burgstr. 22.  
Auftreten sämtlicher Spezialitäten und Theater-Billets 30 Pf. — Vorstellungen. — Billets 30 Pf.  
Billets sind bei allen Vertrauensleuten und im Vereinsbureau Engel-Ufer 15, Zimmer 25 zu haben.  
In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes bittet um zahlreiche Beteiligung  
Die Unterstütsungs-Kommission d. Lith., Steindr. u. Ber.

Berlin III, Lithographen-Filiale.  
Mittwoch, den 10. Februar, abends pünktlich 1/8 8 Uhr  
Monats-Versammlung

im »Dresdener Garten«, Dresdenerstr. 45.  
Tagesordnung: 1. Protokollverlesen, Geschäftliches und Kassenbericht vom IV. Quartal 1903. 2. Vortrag des Herrn Kunstmalers Schnebel über: »Wie verschaffen wir uns künstlerische Anregungen«. 3. Unser Preisausschreiben. 4. Unser Fest am 12. März. 5. Verschiedenes.

Die eingegangenen Entwürfe für die Eintrittskarte und Festsetzung werden ausgestellt.  
Dringend wird ersucht, pünktlich 1/8 8 zu erscheinen, damit die Versammlung nicht so spät endet.

Die Verwaltung.

Verein der Lithographen, Steindruker und  
Berufsgenossen Deutschlands.  
Zahlstelle Barmen.  
Samstag, den 13. Februar, abends 8 Uhr im Vereinslokal bei E. Isenberg, Bredderstr. 97

Fastnachts-Kränzchen,  
à Person 20 Pf.  
Wozu auch die Kollegen der umliegenden Zahlstellen freundlichst einladet  
Der Vorstand. Das Fest-Komitee.

Verein der Lithogr., Steindr. und Berufsg. Deutschl.

## LEIPZIG.

### Lithographen-Sektion

Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 Uhr

## General-Versammlung

im Saale des Restaurants »Stadt Hannover«.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom IV. Quartal 1903. 2. Bericht der Revisoren. 3. Jahresbericht des Vertrauensmannes u. der Agitations-Kommission. 4. Neuwahl des Vertrauensmannes, der Agitations-Kommission und der Revisoren. 5. Vortrag des Kollegen Paul Barthel, Dresden über: »Das Verhältnis der Lithographie zur bildenden Kunst und deren Bedeutung für das Leben«. 6. Gewerkschaftliches.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet  
Der Vertrauensmann.

Ein erfahrener

## Maschinenmeister

für unsere keramische Abteilung zum sofortigen Antritt gesucht.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Aktiengesellschaft für Buntpapier und Leimfabrikation in Aschaffenburg.

Sehr erweiterungsfähige [1,50]

## kleine Buch- u. Steindruckerei

(in Sachsen) sofort oder später zu verkaufen. Off. unter G. 904 an die Expedition der »Graph. Presse«.

### Keramisch geschulte

## Lithographen

für feine Blumendekore finden Beschäftigung in der Aktiengesellschaft für Buntpapier und Leimfabrikation in Aschaffenburg.

### Warnung!

Der Steindruker Ernst Herold aus Danzig, zuletzt einige Zeit in Stettin in Stellung gewesen, hat unsere Stadt unter Hinterlassung vieler Schulden bei Kollegen, Wirtsleuten u. s. w. wieder verlassen. Wir warnen vor pp. Herold und bitten die Kollegen, welche seinen jetzigen Aufenthalt wissen, uns zu benachrichtigen. [1,20]

I. A.: der Mitgliedschaft Stettin, H. Leopold, Stettin-Grünhof, Heinrichstr. 8a, III.

Fritz Schmidt, Chemigraph,  
Buch-No. 2117 aus Glogau, wolle sofort die mitgenommenen Schlüssel an untenstehende Adresse senden und seinen sonstigen Verpflichtungen nachkommen. Adresse wolle man gefl. mitteilen an Max Brenner, Leipzig-Reudnitz, Comeniusstr. 2, IV.

Kollege Lithograph  
Erwin Schuhknecht  
wird dringend gebeten, mir seine Adresse mitzuteilen. [0,75]  
Oskar Schmidt, Münster i. W., Moritzstr. 38.

von Chr. Heinrich Gerber, Nürnberg.

Der praktische  
**STEINDRUCKER**  
an der  
HANDSCHNELLPRESSE

Anleitung  
und Rathschläge  
zur Erlernung und  
praktischen Ausübung  
der  
**STEINDRUCKEREI**  
von  
Chr. Heinrich Gerber  
ehemaliger Steindruckereibesitzer  
Nürnberg.

Zu beziehen à 3 Mk. per Postanweisung

Stadt Hannover,  
Leipzig, Seeburgstr.  
Sonnabend, den 6. Februar  
grosses Bockbierfest  
in sämtlichen Räumen.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
[1,65] A. Ködderitzsch.